

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

242 (15.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036493)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 242.

Donnerstag, den 15. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. Okt. Se. Majestät der Kaiser geht am 22. Oktober, Nachmittags, Baden-Baden zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren. Die Kaiserin wird sich noch auf einige Wochen nach Coblenz begeben und Ende November in Berlin wieder eintreffen. Die kronprinzlichen Herrschaften werden am 17. Okt. hierher zurückkehren.

In den nächsten Tagen trifft die kronprinzliche Familie vollzählig in Potsdam ein, wo am 18. d. Mts. im Neuen Palais der Geburtstag des Kronprinzen gefeiert wird. Bald darauf erfolgt die Verlegung der kronprinzlichen Residenz nach Berlin.

Prinz Heinrich ist nach Kiel zurückgekehrt und wird in diesem Winter an dem Offiziercöcus der Marineakademie teilnehmen.

Bekanntlich ist der Chef der Admiralität, Herr v. Caprivi, von seiner überaus anstrengenden dienstlichen Beschäftigung der Westen, Geschwader und deren Uebungen krank nach Berlin zurückgekehrt. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Krankheit, die man zuerst für eine sehr heftige Erkältung hielt, bedenklicheren Charakter hat. Caprivi leidet, wie der „Magd. Z.“ berichtet wird, an einem gastrisch-nervösen Fieber, das eine Zeit lang sehr heftig auftrat. Augenblicklich ist jedoch bereits eine kleine Besserung eingetreten, so daß die Ärzte erklären, zur Zeit sei Gefahr nicht mehr vorhanden. Jedenfalls dürfte der Marinechef, der außerdem auch an einer Entzündung der Venen an den Beinen leidet, noch auf längere Zeit verhindert sein, seinen Amtspflichten nachzukommen. Die rastlose Thätigkeit, welche seit Caprivi's Dienstantritt alle Kreise der Marine in ganz außerordentlicher Weise anspannt und welche sich der Chef in nicht genug anzuerkennender Weise selbst vom Morgen bis zum späten Abend hingiebt, trägt wohl mit die Schuld an seinem Leiden. Wie schon gemeldet, ist an Stelle Herrn v. Caprivi's für die Dauer der Erkrankung Graf Monts, Chef der Nordseemarine-Station und ältester Offizier der Marine, mit der vollen Vertretung des Chefs beauftragt worden. Graf Monts befindet sich bereits in der Hauptstadt und in voller Thätigkeit.

Die vielbesprochene Angelegenheit der sogenannten Welfenadresse, in welcher 34 mecklenburgische Edelleute in so schroffen Ausdrücken ihre Mißbilligung über die Ausschließung des Herzogs Ernst von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig aussprechen und diesen als rechtmäßigen Herzog dafelbst aufstellen, hat jetzt ihren völligen Abschluß gefunden. Der Reservelieutenant im 17. Dragoner-Regiment, Graf Grote, der, um die Zeit der Unterzeichnung dieser Adresse zum Dienst einberufen, sich unter den Waffen befand, ist, wie seiner Zeit gemeldet, vom Kriegsgericht zur Verabschiedung

ohne Offizierscharakter und zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurteilt worden. Der Kaiser hat diesen Spruch bestätigt und der Graf Grote befindet sich seit ungefähr einem Monat zur Abbüßung seiner Strafe in der Festung Weichselmünde. Ferner soll dem preußischen Mittelmeister a. D. von Treslow in Ludwigslust, zuletzt im 4. Kürassier-Regiment, ferner den Rittergutsbesitzern und früheren mecklenburgischen Offizieren Major a. D. v. Bassow-Fieplitz, Graf Bassow und Hauptmann a. D. v. Bülow das Recht, fernerhin die Offiziers-Uniform mit dem Abzeichen der Verabschiedung zu tragen, entzogen worden sein. Im Publikum erzählt man sich auch mit großer Befriedigung, daß mehreren der Unterzeichner, die früher höhere Hof- oder Staatsdienstellen bekleideten, vom Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin eine ernste Mißbilligung dieses unpassenden politischen Verhaltens kundgegeben sei. Die Hauptfäden dieser ganzen Kundgebung laufen aber in Neustrelitz zusammen; in dortigen höheren Kreisen soll die erste Anregung dazu gegeben worden sein.

Für das größere Publikum wird eine knappe Zusammenfassung der Bestimmungen des neuen Börsensteuergesetzes von Interesse sein. Zunächst ist durch das Inkrafttreten des neuen Gesetzes die Gültigkeit der Vorschriften des Stempelgesetzes von 1881 erloschen. Stempelfrei sind demnach: Rechnungen, Quittungen, Conto-Correntauszüge ohne Ausnahme. Dagegen ist eine Schlussscheinfsteuer mit Schlussscheinzwang durch das neue Gesetz vorgeschrieben, d. h. über alle Geschäfte im Betrage von 600 Mk. und höher, welche vom 1. Oktober d. J. in Wertpapieren oder Waarenmengen, die börsenmäßig gehandelt werden, muß ein Schlussschein ausgestellt werden, der gestempelt sein muß, einerlei, ob das Geschäft gegen baar oder unter Creditgebung abgeschlossen worden, oder die Prolongation eines älteren Geschäftes ist. Dieser Stempel beträgt für Wertpapiere $\frac{1}{10}$ pro Mille, für Waaren $\frac{2}{10}$ pro Mille. Befreit von dieser Steuer sind An- und Verkäufe von Banknoten, Geldsorten, Coupons und Wechseln, sowie von Waaren oder Sachen, die von dem Verkäufer selbst hergestellt oder erzeugt werden. Es sind stets zwei Schlussscheine auszustellen, mag das Geschäft schriftlich oder mündlich, zwischen Kaufmann und Privatmann, oder zwei Privatleuten unter einander abgeschlossen worden sein. Die Verpflichtung zur Ausstellung des Schlussscheins liegt ob dem Vermittler, bei direkt abgeschlossenen dem Kaufmann, und ist es unter Privaten abgeschlossen, dem Verkäufer. Zerlegung einer größeren Geschäftes in kleinere unter 600 Mk. ist ausgeschlossen.

Wie die „Kolonial-Politische Correspondenz“ mittheilt, hat nach einem Telegramm aus Sansibar der Sultan den völlig ungestörten und unbeschränkten Besitz des Hafens Dar-

es-Salam unter seiner politischen Oberhoheit der deutsch-afrikanischen Gesellschaft abgetreten. Eingeschlossen in diesen Besitz sind auch die von seinem Vater Said Majid in Dar-es-Salam angelegten Bant, welche freilich in halbverfallenem Zustande sein dürften. Dar-es-Salam ist ein weiter und geräumiger Hafen mit guter Einfahrt, welcher vor der See durch eine Korallenbarre geschützt ist. Mit dieser Abtretung ist der Haupteinwand gegenüber dem Kolonialbesitz der deutsch-afrikanischen Gesellschaft gehoben. Diefelbe besitzt nunmehr eine gute Verbindung mit der See vom Centrum ihres Gebiets aus und damit jetzt die gesunde Grundlage für eine rationelle Ausbeutung ihrer Länder. Von Dar-es-Salam führt heute schon eine, wenn auch rohe, Fahrstraße von etwa 70 englischen Meilen ins Innere hinein.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der General-synode stand die Berathung der Anträge der Provinzialsynoden Ost- und Westpreußens sowie Schlesiens wegen Bekämpfung der Trunksucht. Referent Engelbert-Duisburg beantragt, den Oberkirchenrath zu ersuchen, bei der Staatsregierung auf den Erlaß gesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken, daß 1) Personen, welche im Zustande offener Trunkenheit auf Straßen oder in Wirthshäusern gefunden worden, für straffällig erklärt werden; 2) daß Wirths, welche offenbar trunke Personen in ihren Lokalen dulden und ihnen geistige Getränke verabreichen, strafbar sind; 3) daß gewohnheitsmäßige Trinker auf den Antrag der zuständigen Behörden in besonderen Asyls unterzubringen sind; 4) daß durch Verschärfung der verschiedenen Gesetze dem Laster der Trunksucht ein fruchtbarer Damm entgegengebracht werde; 5) daß durch eine höhere Steuer der Verkauf des Branntweins eingeschränkt werde; 6) daß die Trunkenheit nicht ferner als Willensgrund bei Gesetzübertretungen anerkannt werde und 7) die Synode wolle die von ihr vertretene evangelische Kirche in allen ihren Gliedern ermahnen, den Bestrebungen gegen die Trunksucht hilfreiche Hand zu leihen. Mit Ausnahme des sechsten Punktes wurde Alles angenommen. Die General-synode nahm hierauf den Antrag auf Einführung eines geordneten Vicariatsdienstes und auf Unterbreitung einer diesbezüglichen Vorlage an die nächste General-synode an.

In der am 12. d. M. in Hamburg abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Schiffswerke ist u. A. die Frage der Unfallversicherung der deutschen Seeleute zur Sprache gekommen. Der Verein war der Ansicht, daß in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die deutsche Rhederei befindet, ein gesetzgeberisches Vorgehen auf diesem Gebiete nur zulässig sei, nachdem zunächst im Wege eingehender Erhebungen der Umfang der Belastung klargestellt sei, welcher sich aus den seitens der Reichsregierung gemachten Vorschlägen

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„O, gewiß, er verkehrt nur in unserem Hause, weil er mit Max befreundet ist — weil er gern Cello spielt und an den Quartettabenden Theil nehmen will! . . . Warum capriciere ich mich auf diesen Mann? — Warum lasse ich den Eigensinn meines Herzens gewähren, das nur ihn — ihn . . . nein, nein!“ rief sie plötzlich in lebhafter Erregung aus. „Ich will diese Thränen meines Herzens nicht länger dulden, ich will ein Nachwort sprechen und mit einem Schlage meine albern, lächerlichen Empfindungen für jenen herzlosen Menschen vernichten und unmöglich machen! . . . Glaube er vielleicht, ich solle ihm entgegenkommen? — Ich solle zuerst sprechen und die Schranke niederreißen?! . . . Nimmermehr! . . . Wenn er wirklich daran dächte — ich mag nicht nachgeben, ich darf es nicht! — Aber was errege ich mich? Er ist vielleicht ein Verächter der Frauen — er liebt nur Frau Musica . . .“

Ein schallendes Läuten ließ sie hier inne halten und laufen.

Sie hörte die Corridor-Thür öffnen und rasche Schritte erklingen.

Aber dieselben näherten sich nicht ihrem Salon — sie verhalten gleich darauf und heftig ergriff Adele die Glocke, um zu schellen.

„Wer ist gekommen?“ fragte sie das schnell eintretende Kammermädchen.

„Ihr Herr Bruder Franz,“ war die Antwort.

„Es ist gut,“ entgegnete Adele enttäuscht.

„Ich muß diesem unausstehlichen Zustand ein Ende machen,“ sprach sie entschlossen weiter, nachdem die Dienerin sich wieder entfernt hatte. „Eugen Holm ist ein hübscher, angenehmer Mann, der mich aufrichtig liebt und für den sich auch in meinem Herzen ein gewisses Gefühl zu regen scheint

— er ist reich — unabhängig für mich jedenfalls ein passenderer Gatte, als es der Herr Ministerialbeamte Bernhard Claus wäre! . . . Ich werde mich heute noch entschließen und das Lebensglück des armen Holm mit meinem Jawort besiegeln!“

Sie blickte mißgestimmt, beinahe finster vor sich hin und sah erst wieder auf, als ihr Bruder, Franz Rogall — der hübsche, junge Mann, welchen wir bei der Austragung der von ihm verlorenen Wette kennen gelernt haben, im Zimmer erschien.

„Nun, Schwesterchen,“ fragte er scherzend, „darf ich fragen, wie die Actien für meinen Freund Eugen stehen? . . . Noch immer unter pari?“

„Nein, Franz,“ entgegnete Adele bestimmt, „sie sind bedeutend gestiegen.“

„Das freut mich außerordentlich, Delchen! — Du weißt, daß der Papa Herrn Holm auf heute Mittag eingeladen hat, und daß dieser hofft, dann Deine Entscheidung zu vernehmen. Wird dies wirklich der Fall sein?“

„Ja — ich will ihn nun nicht länger in Ungewißheit lassen!“

„Schwesterchen! Das klingt ja beinahe, als wenn Du . . . Du nickst! — Laß Dich umarmen! . . . Aber höre 'mal: jetzt siehst Du weder wie eine glückliche Braut, noch wie ein frohes Geburtstagskind aus . . . Was fehlt Dir denn? . . . Deine Augen sind ja gar nicht so klar und hell wie sonst.“

„Ich habe schlecht geschlafen . . . Sage einmal, Franz, werbet Ihr heute Abend Quartett spielen?“

„Quartett? . . . Wahrscheinlich.“

„Habt Ihr denn Herrn Claus benachrichtigt?“

„Natürlich. Er weiß ja, daß Dein Geburtstag ist. Hat er Dir denn nicht gratulirt?“

„O doch — o doch,“ antwortete sie hastig, mit mißlungener Verstellung, „meinst Du, daß er die Gesetze der Höflichkeit und guten Sitte verletzen könne?“

Kopfschüttelnd blickte der Bruder sie an und sagte dann lächelnd:

„Du bist ein capriciöses, kleines Ding! . . . Der gute Eugen wird manchen Kampf mit Dir haben. Er ist ohnehin zum Pantoffelhelden geboren!“

„Das weiß Gott,“ seufzte Adele leise und ließ den Kopf sinken . . .

* * *

Am Abend desselben Tages war eine kleine, aber sehr gewählte Gesellschaft in den großen, prächtig ausgeschatteten und glänzend erhaltenen Räumen des Rogall'schen Hauses versammelt.

Den Mittelpunkt, die Königin der Gesellschaft, bildete natürlich Adele und ihre Persönlichkeit gewann noch an Interesse, da man sich allgemein das „öffentliche Geheimniß“ zuflüsterte, daß die schöne Tochter des reichen Kaufmanns heute dem allgemein beliebten und von vielen Frauen und jungen Mädchen umschwärmten Eugen Holm das Jawort gegeben hätte.

Diese Neuigkeit war als „vertrauliche Mittheilung“ von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr gegangen, und die besonders gute Laune, die glückstrahlende Miene, welche Eugen Holm zur Schau trug, schienen das sensationelle Ereigniß zu bestätigen.

„Die Königin“ selber hatte man dagegen schon strahlender und heiterer gesehen — sie erschien stiller und ernster als sonst, ihre gute Laune hatte etwas Gezwungenes, Conventuelles, und man disputirte im Geheimen eifrig über den Grund dieser auffallenden Erscheinung, ohne eine rechte Erklärung derselben finden zu können.“

Es war kurz nach Beginn des kleinen Festes.

In einem der vielen Nebengemächer des Hauptsalles finden wir den Herrn des Hauses, den stattlichen Großkaufmann Hermann Rogall und seine beiden Söhne Max und Franz.



Nur bis Sonntag!
Neben der Post.
Grosses mechanisches
Theater

Merveilleux

Höchste Erzeugnisse der
Malerei und Mechanik
Heute Donnerstag:

Eine Vorstellung.

Programm: Reise durch Indien, Japan, China, Amerika
u. s. w. Ein Wintervergnügen auf der Donau bei Regensburg. Die
mechanischen Seilmaschinen-Automaten. Im Reiche der Märchen. Eine
Scene aus der griechischen Mythologie u. A. mehr. **Neu! Der
große Brand in Hamburg im Jahre 1842. Neu!**

Preise der Plätze: Erster Rang 1 M. Zweiter Rang 60
Pfg. Gallerie 30 Pfg. Kinder unter 10 Jahren 1. und 2. Rang
die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch dieser hochinteressanten Vorstellung ladet
ergernt ein

G. Hartjen, Direktor.

Winter-Vorträge im Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr,
in der **Wilhelmshalle**:

Vortrag des Herrn Professors **Dr. Oncken**
aus Gießen, über:

„Am Vorabende des Befreiungskrieges.“

Mitglieder des Vereins mit ihrer Hausfamilie haben gegen Vor-
zeigung der letzten Quartalsquittung freien Zutritt.

Nichtmitglieder zahlen für 1 Person 1 M. Familienbillets für
2 Personen 1 M. 50 Pfg., für 3 Personen 2 M., für 4-5 Personen
2 M. 50 Pfg.

Karten sind vorher zu haben bei Herrn Buchbinder **Jochen**,
Kronstraße, **Schindler** in Neuheppens und in der Wilhelmshalle
Kasse findet nicht statt.

Der Vorstand.
J. Frielingdorf.

Extra starke Kern-



aus hochfeinem Zahnschleider, anerkannt dauerhafteste Sohle,
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen die Lederhandlung von

C. Ocker,
Neue-Strasse 18 (Neuheppens).

à Loos nur eine Mark.		Hauptgew. 25000 M. Gold.	
Bekanntmachung.		Gewinn-Plan.	
Dem Bankhause Carl Heintze , BERLIN W. Unter d. Linden 3. haben wir den General-Debit unsere		1 Hauptgewinn eine gold. Säule Werth 25000 Mark.	
Grossen Gold- u. Silber-Lotterie		1 Gew. im Werthe v. 10000 M.	
Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 M.)		1 do. „ do. „ 5000 „	
Ziehung am 11. und 12. November		1 do. „ do. „ 4000 „	
übertragen, an welches Loos-Ge- suche unter Beifügung des Be- trages zu richten sind.		1 do. „ do. „ 3000 „	
Das Central-Comité, i. V. Prinz Reuss.		1 do. „ do. „ 2000 „	
Jeder Loosbestellung sind für Frankung der Loosendung u. Ge- winliste 20 Pf. (für Einschreibesendung 40 Pf.) beizulegen.		2 do. v. je 500 M. = 1000 „	
3079 Gewinn. Werth 90000 Mark.		20 do. „ „ 100 = 2000 „	
		50 do. „ „ 50 = 2500 „	
		150 do. „ „ 30 = 4500 „	
		150 do. „ „ 20 = 3000 „	
		200 do. „ „ 10 = 2000 „	
		500 gld. Münz. à 20 = 10000 „	
		1000 silb. do. à 10 = 10000 „	
		1000 „ do. à 5 = 5000 „	

Die persönlich in
**Berlin und auf der
Leipziger Messe**
eingetauchten Waaren sind eingetroffen und empfehle jetzt große
Auswahl in

Buckskins,
Flanelle, Wollfächer, sowie

Winter- und Regenmäntel etc.
in nur gebiegener Waare zu Preisen wie nie zuvor.

Neuende. **H. Hespen.**

Malers-Gesangverein Flora.

Sonnabend, den 17. Oktober:

Feier des 6. Stiftungsfestes

im Vereinslokale Burg Hohenzollern.

Concert, Gesang, Theater und Ball.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Herren-Schaft- und Knie-Stiefel!
Stiefeletten!

Damen- und Mädchen-Stiefel!

Kinderschuhe in den verschiedensten Dessins!

Oberschuhe, derbe, von 2 Mark an.

Stulpenstiefel mit und ohne Sack.

Glacé-Hauschuhe mit Winterfutter.

Grösste Auswahl in

Filzschuhen und Pantoffeln.

Joh. Holthaus,

Bismarckstr. 59.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt für Lungen-
leibende. Eisen-Malz-Chocolade für Bleichsüchtige.

Von 20jährigem Bluthusten und Athembe-
schwerden glücklich befreit durch **Johann
Hoff's Malz-Extract, concentrirtes Malz-
Extract, Eisen-Malz-Chocolade und Malz-
Bonbons.**

An Herrn **Johann Hoff**,
Erfinder und alleinigen Erzeuger der Malzpräparate, Hof-
lieferant der meisten Souveräne Europas, Königl. Kom-
missionär etc., in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Süptee, 6. April 1885.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen heute mit-
theilen, daß die mir gesandten 58 Fl. Malz-Extract-Bier
aufserordentliche Dienste geleistet. Ich habe dasselbe mit dem
entprechenden Malzsaft gezoht und warm getrunken, wo-
durch mein etwa 20jähr. ger Husten mit Auswurf vollständig
beseitigt ist. Die schlaflosen Nächte sind vorüber, ich kann
jetzt Alles genießen, ohne die geringsten Magerbeschwerden
zu spüren und kann ich dieses Heilmittel allen Leidenden em-
pfehlen.

Berlin, den 6. April 1885, Manteuffelstr. 85.
Da der Malz mir zur Hebung meiner Bleichsucht und
des daraus en. andern Nervenleidens in Ganzen 30 Fl.
Ihres vorz. Malz-Extract-Bieres bevorbnet hat, so er-
suche ich Sie um eine neue Sendung und befinde hiermit
gern, daß die ersten 15 Fl. mir sehr gute Dienste gethan.
A. Guesfeldt.
Ersuche Sie höflichst, da ich leidend bin, zur Wieder-
herstellung meiner Gesundheit 10 Flaschen Ihres, bei meinen
Patienten schon so v. erprobten, Joh. Hoff'schen Malz-
extractbieres zu senden. Wien, III., Untere Viaductgasse 15,
am 9. Februar 1885.
Dr. Adolf Herzfeld.

Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier für
Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Wir empfehlen:

Geräucherten Aal,
" Bücklinge,
" Fludern,
" Sproiten,
" Lachs.
Westäl. Cervelatwurst, hart,
Gothaer " weich,
Braunschweiger Mettwurst,
" Leberwurst,
" Zungenwurst,
" Rothwurst,
" Sülze,
Berliner gekochte Mettwurst,
" Leberwurst,
" Mortadella,
" Lacksschinken,
" Wickelschinken,
diverse Sorten kleine Würstchen,
" 20 " Käse,
" Appetit Sild, Delikatess-Häringe,
" Sardinen in Oel und Tomaten
etc. etc.

Gebr. Dirks.

Ein noch gut erhaltener
Rocheherd
billig zu verkaufen.
Kronstraße 80.

Brust- u. Lungenleidende
und solche Personen, welche an
Husten, Katarrh, Heiser-
keit, Verschleimung etc.
leid. den, seien hiermit wiederholt
auf die seit 20 Jahren bewährte
Vorzüglichkeit des achten rhei-
nischen

Trauben-Brust-Honigs

als das reinste,
edelste und natur-
liche, für Er-
wachzene wie Kin-
der gleich ange-
nehme u. zuträ-
gliche Mittel, we-
ches überhaupt geboten werden
kann, aufmerksam gemacht.
Zu haben in 3 Flaschenarößen
à 1/2, 1/3, und 1, nebst Pro-
spect in **Wilhelmshaven** bei
**Nich. Lehmann, Bismarck-
straße 13; Gebr. Dirks,**
Kronstr. 93; **Hoffstiel: Joh.
B. Reiners; Jener; P.
Koeniger.**



**Frische
Wallnüsse**

**frische
Haselnüsse.**

Gebr. Dirks.

Tischler-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 17. O.
M., findet im Saale des Herrn
Rehmstedt zu Kopperhöfen,
Abends 8 Uhr anfangend, ein

Kränzchen

statt, wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Karten à 50 Pfg. sind bei den
Mitgliedern zu haben.

Wilhelmshalle.

Stammabendbrod.
Gammelfleisch mit
Cappernsauce und Kar-
toffeln.

Ausich von Wiener Tafelbier.

Nienburger

Bisquit.

Gebr. Dirks.

Kölner St. Ursula-Lotterie.

Loose à 1 Mark.

1 Hauptgewinn im Werthe von
20,000 M., 1 von 8000, 1 3000,
1 1000, 1 500, 4 à 200, 10 à
100, 20 à 50, 44 à 20, 2917 im
Werthe von 10 M. Loose à 1 M.
in der Buchhandlung von **M. C.
Siefken**, Altestr. 16.

Von heute ab empfehle

täglich sehr schönes

**Schwarz- und
Bremer Brod.**

W. A. Folkers,
Mittelfr. 2.

**Monogramm-Kupfer-
Schablonen**

für Weißtischerei vorrätig in allen
verschlungenen Buchstaben bei

M. C. Siefken.

Halte mein gut assortirtes

**Schuhwaaren-
Lager**

bei Bedarf bestens empfohlen.
Olp,
Neuestr. 8.

Monogramm-Briefpapier

mit 2 verschlungenen Buchstaben
vorrätig in der Buchhandlung von

M. C. Siefken,
Altestraße Nr. 16.

Bringte mein

Cigarren-Geschäft

in gütige Erinnerung und empfehle
u. A.: eine hochfeine Cigarre von
30-45 Ml. per Mille, eine do. do.
von 60-120 Ml. per Mille.
J. Fangmann,
Bismarckstr. 59, 1 Et.

**Vom Rothen Kreuz.
Große Geld-Lotterie.**

Ziehung vom 2.-3. M. 1885.
Preis des Looses 5 M. 50 Pfg.
Nur Baargewinne und sofort zahl-
bar ohne jeden Abzug.
1 Hauptgewinn von 150000 M.,
1 à 75000, 1 à 30000, 5 à 10000,
10 à 5000, 50 à 500, 500 à 100,
30.0 zu 50 M. 3569 Paar-Gew-
winne. Loose durch die Buch-
handlung von **M. C. Siefken**,
Altestraße Nr. 16, zu beziehen.

Codes-Anzeige.

Heute Mittag entschlof sanft
meine liebe Tante

Fräulein **Elise Jensen**
im 68. Lebensjahre. Um stille
Theilnahme bittet

Prof. Dr. C. Borgen.
Wilhelmshaven, 13. Okt. 1885.